



MUSIKARCHÄOLOGIN SOLL IN ILANZ INSPIRIEREN

Die Ilanzer Klostersgespräche stellen Frauen
in den Mittelpunkt – heuer ist es Corin Curschellas

Von Magdalena Ceak



Dass sie als zweite Gastrednerin zu den Ilanzer Klostersgesprächen – die heute Freitagabend, 25. März, über die Bühne gehen – eingeladen wurde, empfindet Corin Curschellas «als eine Ehre». Denn an den Ilanzer Klostersgesprächen werden Geschichten über engagierte Frauen erzählt. Immerhin sind Frauen gesellschaftsrelevant. Eine allgemein bekannte Tatsache – und trotzdem ist die Gleichstellung immer noch nicht selbstverständlich. «Die Ilanzer Klostersgespräche machen erfahr- und nachvollziehbar, nach welchen Ansichten bekannte weibliche Persönlichkeiten ihr Leben gestalten», versprechen die Organisatoren, welche die Gesprächsreihe nach 2019 nun zum zweiten Mal auf die Beine stellen. «Ich fühle mich geehrt, weil am ersten Podiumsgespräch eine für die Schweiz bedeutende Bündner Politikerin wie Eveline Widmer-Schlumpf zu Gast war», sagt Curschellas, Kulturpreisträgerin Graubünden 2018. Schliesslich gehe es bei der Gesprächsreihe nicht nur um die Gastrednerinnen selbst. «Es geht um viel mehr», betont die 65-Jährige, «es geht darum, dass man die Zuhörerinnen und Zuhörer inspiriert.» Was Curschellas über ihr Leben als Kulturschaffende während des Podiumsgesprächs erzählen wird, weiss sie noch nicht, weil man ein solches Gespräch nicht planen kann.

«Mir ist es wichtig, dass ich ehrlich sowie direkt bin und deshalb lasse ich alles – wie immer – gelassen einfach auf mich zukommen.» Sie wisse nur, dass Widmer-Schlumpf ihr die ersten Fragen stellen werde, welche nicht einmal die Moderatorin und SRF-Korrespondentin Simona Caminada, die durch den Abend führen wird, kenne. «Für mich ist das Podiumsgespräch auch eine Herausforderung, weil ich mich nicht wirklich vorbereiten kann», erklärt sie. Schliesslich drücke sie sich auf der Bühne normalerweise mit Gesang und Musik aus. Deshalb werde sie am Podiumsgespräch im **Kloster Ilanz** einen Alpsegen, den sie einmal geschrieben habe, vorsingen. «Dieser Trichterruf ist auf Schweizer-



deutsch und heisst 'Loba Loba'.»

«Frauen müssen aktiv handeln»

Die Einladung zu den Ilanzer Klostergespräche freut Curschellas unter anderem auch, weil das Kloster im Leben der Songwriterin, Sängerin und Schauspielerin immer wieder eine kleine Rolle gespielt hatte. «Ich hatte meinen Primaschulunterricht bei Ingenbohler Klosterfrauen an der Hofschule des Bistums Chur», lässt Curschellas Revue passieren. Den Kulturpreis Graubünden konnte sie im Jahr 2018 im **Kloster Ilanz** entgegennehmen. Zudem verbrachte sie eine Erholungszeit im **Kloster Ilanz** – in einem Gastzimmer im Haus der Begegnungen. Während des zehntägigen Aufenthaltes konnte sie sich nicht nur sehr gesund ernähren, sondern auch mental erholen. «Deshalb bedeutet mir der Auftritt an den Ilanzer Klostergesprächen viel», führt Curschellas weiter aus. Zudem sei sie in der Surselva verwurzelt – nicht nur, weil sie in Rueun lebt. Aber dazu später.

«Dass sich Frauen immer mehr in der Öffentlichkeit äussern und ihre Denkweise sowie Geisteshaltung präsentieren, ist bedeutend», betont die Kulturschaffende. Obwohl die Gleichstellung von Frau und Mann noch nicht an dem Punkt sei, wo sie sein sollte, werde es immer mehr zur Gewohnheit, dass Frauen bewusst eine Plattform für ihre Gedanken, Meinungen und Denkweisen bekommen. Sie selbst sei in einer Familie aufgewachsen, in der sie als Mädchen aufgefordert wurde, immer ihre Meinung zu äussern. «Später konnte ich als Musikerin meine

Denkweise auf der Bühne preisgeben.»
Überhaupt sei es bedeutend, dass Frauen auch ausserhalb ihres privaten Umfeldes ihre Gedanken sowie Ansichten zum Ausdruck bringen und danach aktiv handeln.

Ihr Leben der Kultur gewidmet

Die Organisatoren der Ilanzer Klostergespräche bezeichnen Curschellas als «eine vielseitige Künstlerin», die für die Surselva von grosser Bedeutung ist. Und das nicht nur, weil sie in Rueun lebt und dort jeden Dienstag ihr Atelier für das Café «La Salsa» zur Verfügung stellt. Curschellas, die in sieben verschiedene Sprachen singt, hat in den letzten Jahren einen unermüdlischen Einsatz vor allem für das alte romanische Volksliedergut geleistet. Denn sie interpretiert alte rätoromanische Lieder neu und erweckt damit in Vergessenheit geratene Lieder wieder zum Leben. Die Bündner Regierung bezeichnete sie als «Musikarchäologin» als sie Curschellas im Jahr 2018 den Bündner Kulturpreis deswegen verliehen hatte. «Dieser Preis ist für mich viel mehr eine grosse Wertschätzung als ein Erfolg», erzählt sie heute. Berühmt werden und in den Hitparaden vertreten sein – das sei nie ihr Ziel gewesen. Aber sich der Musik total hinzugeben, das habe sie immer gemacht. «Ich hatte immer eine Art inneren Kompass, der mich

«Ich habe meine Wurzeln nie vergessen.»

durch das Leben und meinen musikalischen Werdegang geführt hat», verrät sie. So habe sie immer gewusst, wohin sie gehen solle und welches Projekt sie als Nächstes anpacken werde. «Die Musik hat mich schon immer geführt», sagt die Bündner Sängerin, die neben dem Piano ausserdem Instrumente wie Akkordeon, Zither, Dulcimer, Percussion oder indisches Harmonium spielt. «Meine Musik war schon immer vielfältig sowie tiefgründig und kommt aus dem Herzen», sagt Curschellas, «das war mir in meinem Kul-



turschaffen schon immer wichtig.» Die Musik sei für sie kein Business. Viel mehr eine Berufung. Ihr Publikum habe nie den Mainstream gesucht, sondern «das Besondere» geschätzt. Musikalisch bewegte sie sich immer in verschiedenen Genres: Vom Volkslied über Jazz, Folk bis hin zu Chanson veröffentlichte verschiedene Songs in acht Alben.

Von Paris über New York bis nach Rueun

Wie viele Bündnerinnen und Bündner hat Curschellas Graubünden verlassen und ist nach vielen Jahren wieder zurückgekehrt. «Dass ich damals aus Graubünden weggegangen bin», meint die erfahrene Musikerin, «war die richtige Entscheidung.» So habe sie eine geistige Freiheit und Unabhängigkeit erlangt. Die gebürtige Churerin hat in Zürich Schauspielkunst, Theaterpädagogik und Musikwissenschaften studiert. Gleich danach lebte sie für acht Jahre in Berlin. Dann kamen Basel, Paris, wo sie insgesamt 14 Jahre sesshaft war, und New York. Seit 2009 lebt Curschel-

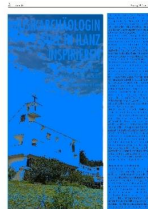
las im Haus ihrer Grosseltern in Rueun. «Auf den ganzen Reisen habe ich meine Wurzeln immer mitgenommen», erzählt sie heute. Irgendwann – mit etwa 50 Jahren – habe sie gespürt, dass ihr das Reisen und die grossen Metropolen nicht mehr zusagen. «Ich habe meinen Radius ausgedehnt bis es zu einer Überdehnung gekommen ist», versucht die Kulturschaffende in Wort zu fassen, «denn damals spürte ich eine Sehnsucht nach einem Zuhause.» Danach habe eine Art Erdung bei ihr stattgefunden. Graubünden habe sie nach der Rückkehr mit ganz anderen Augen gesehen. «Heute lebe ich im Haus meiner Grosseltern und bin zufrieden.» Denn in diesem Haus habe sie ihre halbe Kindheit verbracht. Es seien unbeschwerte Erinnerungen an ihre Ferienaufenthalte mit der ganzen Familie. Dass sie als Kunstschaffende angekommen sei, habe nicht zuletzt auch damit zu tun, dass sie sich mit dem Liedergut ihrer Vorfahren auseinandergesetzt habe und dies heute noch immer tue.

ruinaulta

bezirksamtsblatt und amtliches publikationsorgan für die gemeinden
bonaduz, domat/ems, falera, felsberg, flims, ilanz, laax, rhâzüns,
safiental, sagogn, schlueln, tamins, trin

Ruinaulta
7402 Bonaduz
081/ 911 55 59
<https://www.suedostschweiz.ch/ruinaul...>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 6'789
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 2
Fläche: 134'638 mm²

Auftrag: 3009371
Themen-Nr.: 140.008

Referenz: 83849664
Ausschnitt Seite: 4/4

